

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 29

Artikel: Rauch-Wölkchen
Autor: O.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Zu Fuß mach ich sowas nicht mehr, Kurt!“

Ein ehrlicher Mann.

Emil Windheimer hat eine Braut, die auswärts wohnt. Sie hängt an ihm wie eine Klette. Emil kann das nicht leiden. Sie wird ihm nach und nach lästig. Einmal soll er schnell wieder zu ihr kommen ins Kreisstädtchen. Aber er geht nicht, sondern telegraphiert: «Kann nicht kommen, Ausrede brieflich.»

Wenn...

Müller strahlt zu seinem Konkurrenten Meier: «Ich habe jetzt eine Maschine aufgestellt, die Hunderttausende einbrächte, wenn sie immer arbeiten könnten.»

«Donnerwetter! Was ist denn das für ein Ding?»

«Eine Registrierkasse!»

Der Glückliche...

«Ich habe solch einen schrecklichen Husten» sagte der Hausherr zum Gast, «ich schmecke gar nichts».

«Oh Sie Glücklicher!...»

Rauchwölken

Satire zum „Kampfwoche-Ansagen“ in Sowjet-Rußland, von Romanow. Uebersetzt von O. F.

Es war drei Tage vor dem Fest, dass der Vorsitzende des Dorf-Sowjets zum Amt abgerufen wurde. Seinen Kindern die weitere Behandlung des Schnapsbrennens überlassend, eilte er mit dem Sekretär ausser Haus. Im Dorf blickte er aufwärts und schüttelte missbilligend den Kopf: aus jedem Schornstein kräuselte ein Rauchwölken in die Höhe. «Alle an der Arbeit,» bemerkte er: «wer hätte denken können, so was zu erleben: jedes Haus — eine Schnaps-Fabrik!» «Ein Segen!» antwortete der Sekretär, «beweist, dass man nicht umsonst gegenseitig sich die Köpfe zerteppert hat, wegen der neuen Staatsgewalt...»

Nach Verlauf einer halben Stunde sah man die beiden hastig zurücklaufen, der Vorsitzende klopfte ans

Fenster eines jeden Hauses und rief hinein: «Sogleich ihr Teufel, das Feuer verlöschen! Dekretiere: alle Schnapsfabriken als geschlossen!» Wie dann die aufgeschreckten Bauern aus ihren Häusern auf die Strasse stürzten, erklärte er: «Ein Agitator von wegen des Kampfes ist aus der Stadt gekommen, jetzt gilt es die Augen offen zu halten. Alles hübsch verstecken!» «Wohin denn? Wenn die Maische schon angerührt ist?» «Wohin ihr wollt, meinerwegen vor die Kälber! Und wenn bei irgend einem Hundesohn etwas gefunden wird — dem Gnade Gott...!»

Als der Vorsitzende etwas später zu den Schornsteinen hinaufschaute, war nirgends die Spur auch eines Rauchwölchens zu sehen. «Gute Arbeit: — im Augenblick das ganze Dorf trocken gelegt! Disziplin muss sein!»

Der zur Revision Eingetroffene, in Lederjoppe, mit dicker Aktentasche unterm Arm, schritt dem Schulgebäude zu, wo die Versammlung angesagt war. Die vor dem Eingang sich drängenden Bauern traten unterwürfig zur Seite, wie in der Kirche, um die Obrigkeit passieren zu lassen; — am Tisch aufrecht stehend, fuhr der Angereiste sich mit einer Hand durchs lange Haar, sah dann schweigend einige Zeit die Versammelten misstrauischen Blickes an und stellte unverhofft die Frage: «Brennt ihr Schnaps?» Alle schwiegen. «Wer solches nicht betreibt, hebe die Hand hoch.» Niemand regte sich. «Teufel — Du brennst also?» fragte er einen zunächst stehenden Bauern. «Keineswegs.» «Warum hast dann die Hand nicht gehoben?» «Wie käme ich dazu, ganz für mich allein?» «Also — passt auf, Genossen! Hiermit sage ich eine Woche des Kampfes gegen das Brennen an: wer Korn zu Schnaps brennt, macht sich des grössten Verbrechens schuldig, weil er damit die Volkswirtschaft untergräbt. Wir haben sowieso nicht genug Getreide, — verstanden? Also müsst ihr selbst acht darauf haben und sollte es unter euch solche pflichtvergessene Bürger geben, die also sich nicht bewusst...» In den vordersten Reihen, Mützen in der Hand, andächtig, wie einer Predigt lauschend, begann man bei diesen Worten die Häuse zu recken und den Kopf zu drehen, als würde nach solchen schwarzen Schafen Umschau

getan ... Der Redner fuhr fort: «Ich bin soeben in einem Dorf gewesen, — denkt nur, — da ist aus jedem Schornstein so ein Wölkchen aufgestiegen!» «Wie ist das nur möglich! Für solches Verbrechen Man sollte froh sein, wenn das Korn fürs Brot reichte ...»

«Aber von wegen des Festtages», liess sich plötzlich eine schüchterne Stimme vernehmen. «Das darf uns nicht kümmern, — ihr steht ja auch vor einem Feiertag und doch sehe ich nirgends Rauch.»

«Vielleicht wäre es möglich, diese Woche auf die nächste zu verschieben ...» fragte wieder jemand zaghaft. «Wiie?» Die Frage verlief im Sande. Bald darauf, sich das Haar mit der Hand zurückwerfend, verliess der Städtische das Schulgebäude. Die Bauern drängten, sich stossend, ihm nach auf die Strasse und passten auf, den Atem anhaltend, wohin er sich nun begeben würde. Dieser war draussen stehen geblieben und liess seinen Blick nach allen Seiten hin, über die Dächer streifen: «Nirgends Rauch», sagte er. «Aber — niemals! Bei uns ist Disziplin!» versicherte der Vorsitzende. «Also — mit heutigem Tag hat die Woche des Kampfes begonnen. Ein jeder von euch ist dem Vorsitzenden Gehorsam schuldig und habt ihr ihn in allen Dingen zu unterstützen» «Und, wenn diese Woche zu Ende ...» begann jemand. «Wiie?» Auch diese Frage wurde nicht wieder gebracht ...

«Ist das eine Plage!» schimpften die Bauern, als der Gast aus der Stadt sich empfohlen hatte: «Nächstens werden sie noch mit einer Woche kommen, dass jeder ohne Hosen herumzulaufen hat!» «Ja, — bei allen ist Festtag, bei uns — Kampf-Woche!»

«Vielleicht könnte man schon einheizen?» fragte einer der Bauern. «Ich werde Dir einheizen!» schrie der Vorsitzende: «Eine Woche des Kampfes! Ist Dir das noch nicht klar?» Hier kam der Schmied angerannt, gänzlich ausser Atem.

«Wo hast Du denn gesteckt?» — «Wo? Vor lauter Schreck hat meine Frau die Maische der Kuh zugeworfen, die hat's geschleckt und danach Sachen angestellt, dass ich sie kaum meistern konnte.» «Bei der kürzlichen Revision haben meine Kinder sich über die Maische gemacht und sich derart angesäuselt, dass Mischka

den Kommissar mit Namen belegte, die von guten Eltern stammten.» «Wohl, wohl, unsere Kinder saufen auch gern, die können sich glücklich preisen: wir kriegten das erste Gläschen vorgesetzt zur Verlobung, diese — schon gleich in der Wiege. Bleibt wenigstens eine schöne Erinnerung für's Leben!» ...

«Konnte der Satan nicht im Kalender nachschauen, — ausgezeichnet zum Fest! Aha — seht, nun ist er schon über die Anhöhe hinüber.» Der Schmied spuckte ärgerlich aus: «Früher waren wir festtätiglich besoffen, die Kühe — nüchtern, heute bleiben wir nüchtern und die Kühe saufen unseren Schnaps!»

«Wie könnte man ohne Alkohol bestehen? Nicht zu reden davon, dass die Seele danach dürstet, aber welche Arbeit liesse sich im nüchternen Zustand leisten?» «Wiederum — wenn es gilt, eine Eingabe bei der Behörde zu machen, eine Bittschrift einzureichen, — wie kann man mit leeren Händen hin?» «Sehr richtig!» wurde von allen Seiten bestätigt. «Zur Hauptsache führt dieser Kampf doch zu nichts: was die Natur bestimmt, — bleibt, wenn du dich dawider auch auf den Kopf stellst ...» «Stimmt: im vorigen Jahr haben wir sämtliches Korn zu Schnaps gebrannt, muss schon gesagt sein, hatten keine Rinde übrig zum Beissen, aber — zum Fest blieb jedem seine Freude: gleich am ersten Tag waren alle so besoffen, dass sie wie Holzscheiter herumlagen.» «So ist es, — wir sind doch ein rechtgläubiges Volk, haben Gott sei gelobt, noch nicht verlernt, die Stirn zu bekreuzigen ...»

Der Vorsitzende hatte inzwischen seine Zigarette fertig geraucht, dabei über die Dorfstrasse in die Ferne spähend, jetzt sagte er nur: «Verschwunden!» — Die Bauern drehten sich nach ihm um ... «Von wegen des Festes und in Betracht ziehend, dass örtliche Bedürfnisse der Bevölkerung ... erkläre ich hiermit die Fabriken als wieder eröffnet. Aber — Augen aufgesperrt! Wird im Lauf der Woche bei einem so etwas bemerkt .. Gnade wird nicht gegeben!»



Tausend ol
Doch nur **ein** Trybol!



Ich habe gestern 12 Orangen bei Ihnen bestellt —

UM!

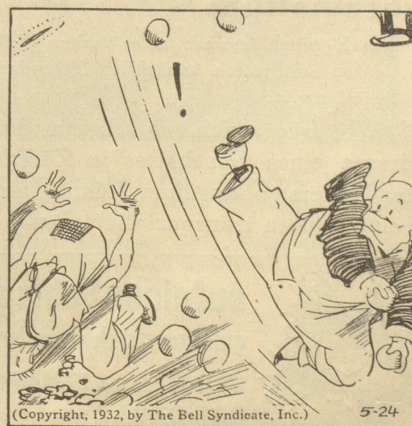


aber Sie haben mir nur acht geschickt!



Ja, vier waren schlecht und da habe ich sie gleich hier weggeworfen!

J. MILLAR WATT



(Copyright, 1932, by The Bell Syndicate, Inc.)

5-24